

Fundamentalpastoral

WS 2006/07

**Kriteriologie 3:
Schlüsselwort Erbarmen**



Übersicht

- Welt ohne Erbarmen
- Gott des Erbarmens
- Mensch des Erbarmens (Werke der Barmherzigkeit)
- Kirche des Erbarmens

FP WS 2006/07 2



Welt ohne Erbarmen

**Das Erbarmen - kann es den Sinn haben, unser Urteil aufzulösen?
Oder hat es nicht eher den Sinn,
dass das Erbarmen uns über das Urteil, ohne es aufzulösen,
hinausführte zum zweiten Teil der Aufgabe:
zum Handeln...
Max Frisch (1946)**



Unforgiven

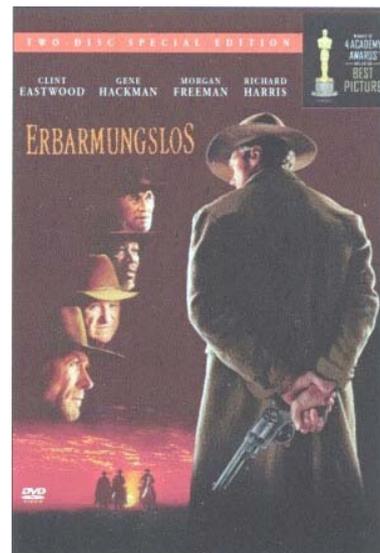
In einer kleinen Stadt kehren zwei Männer in einem Bordell ein und richten eine der Huren ziemlich übel zu.

Nachdem der Sheriff die beiden mit einer sehr geringen Strafe davonkommen lässt, beschließen die Huren, ihr gespartes Vermögen als Kopfgeld auf die beiden auszusetzen.

Kurze Zeit später macht sich ein junger Revolverheld auf den Weg, um sich das Geld zu verdienen. Unterwegs sammelt er den mittlerweile gealterten Clint Eastwood ein, und die Geschichte nimmt ihren Lauf.

„Erbarmungslos“ wandelt sich dann freilich unter der Hand in „urgerecht“. *Den Bösen wird nie und nimmer vergeben.* Sie finden kein Erbarmen. Der englische Titel wird diesem Anliegen des Films eher gerecht. „Unforgiven“ heißt er lapidar. Die Bösen ziehen immer den Kürzeren. Vergeben wird ihnen nie.

Gerechtigkeit steht gegen Erbarmen.



deserve=verdienen

FP WS 2006/07 4

- „Zu lange hat man ihnen Recht gegeben, diesen kleinen Leuten; so gab man ihnen endlich auch die Macht - nun lehren sie: ‚gut ist nur, was kleine Leute gut heißen.‘
Und ‚Wahrheit‘ heißt heute, was der Prediger sprach, der selber aus ihnen herkam, jener wunderliche Heilige und Fürsprecher der kleinen Leute, welcher von sich zeugte ‚ich - bin die Wahrheit.‘
Dieser Unbescheidne macht nun lange schon den kleinen Leuten den Kamm hoch schwellen - **er, der keinen kleinen Irrthum lehrte, als er lehrte ‚ich - bin die Wahrheit.‘**
- Ward einem Unbescheidnen jemals höflicher geantwortet? - Du aber, oh Zarathustra, giengst an ihm vorüber und sprachst: ‚Nein! Nein! Drei Mal Nein!‘
Du warntest vor seinem Irrthum, **du warntest als der Erste vor dem Mitleiden** - nicht Alle, nicht Keinen, sondern dich und deine Art.
Du schämst dich an der Scham des großen Leidenden; und wahrlich, wenn du sprichst ‚von dem Mitleiden her kommt eine große Wolke, habt Acht, ihr Menschen!‘
- wenn du lehrst ‚alle Schaffenden sind hart, alle große Liebe ist über ihrem Mitleiden!‘: oh Zarathustra, wie gut dünkst du mich eingelernt auf Wetter-Zeichen!
- **Du selber aber - warne dich selber auch vor deinem Mitleiden!** Denn Viele sind zu dir unterwegs, viele Leidende, Zweifelnde, Verzweifelnde, Ertrinkende, Frierende -
Ich warne dich auch vor mir. Du erriethest mein bestes, schlimmstes Räthsel, mich selber und was ich that. Ich kenne die Axt, die dich fällt.
- Aber er - musste sterben: er sah mit Augen, welche Alles sahn, - er sah des Menschen Tiefen und Gründe, alle seine verhehlte Schmach und Hässlichkeit.
Sein Mitleiden kannte keine Scham: er kroch in meine schmutzigsten Winkel. Dieser Neugierigste, Über-Zudringliche, Über-Mitleidige musste sterben.
Er sah immer mich: an einem solchen Zeugen wollte ich Rache haben - oder selber nicht leben.
Der Gott, der Alles sah, auch den Menschen dieser Gott musste sterben! Der Mensch erträgt es nicht, dass solch ein Zeuge lebt.“
- Friedrich Wilhelm Nietzsche: Also sprach Zarathustra. Der hässlichste Mensch (4), 1883-1885.

FP WS 2006/07 5



Ein Gott des Erbarmens: erbärmlich?

- Überlegenswert ist hier auch Nietzsches Bemerkung im vierten Teil von „Also sprach Zarathustra“. Der letzte Papst ist außer Dienst, weil Gott gestorben ist. Gestorben ist er aber weich und mürbe und mitleidig, *einem Großvater ähnlicher als einem Vater* in seinem allzu großen Mitleid, so Nietzsche. Er konnte nicht mehr Richter sein, denn der Liebende lebt jenseits von Lohn und Vergeltung.
- Auch wenn hinter diesen Worten Nietzsches furchtbare Lehren vom Übermenschen und vom Hass auf das Mitleid mit dem Schwachen zum Vorschein kommt, ist doch zu fragen, ob nicht ein Gott, der immer nur lieben und vergeben darf, noch attraktiv genug erscheint, um als Ziel menschlichen Lebens erstrebenswert zu sein. Manchmal verliert ein solcher Gott jede männliche Persönlichkeitsstruktur."
- (Anton Ziegenaus [Augsburg] auf der Linzer Sommerakademie September 1992, Tonbandabschrift)

FP WS 2006/07 6



Moderne Erbarungslosigkeiten



Bedrohungen

- erbarmungslose Freiheitszumutung
 - riskante Freiheiten (Ulrich Beck)
 - die lästige Last der Freiheit wieder loswerden...
- erbarmungslose Ungerechtigkeit
 - von der drohenden Entsorgung der Überflüssigen
- erbarmungslose Diesseitigkeit
 - schnell, überfordernd, angstebesetzt (culture of fear)



Gott des Erbarmens

dem Menschen gerecht werden...



Vom Erbarmen des Vaters

Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf.

Der eine verlorene Sohn

Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bingen des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner.

Der Vater (Teil 1)

Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

Der andere verlorene Sohn

Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen.

Der Vater (Teil 2)

Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.

Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden.

LK 15, 11-32



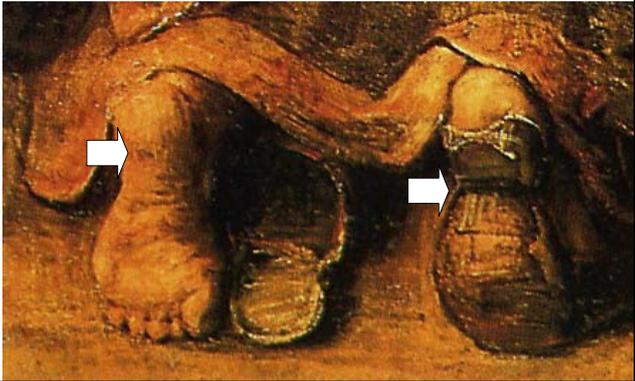
- Jesus führt uns in die GottesPastoral ein.
- Dazu erzählt er uns das Gleichnis
 - vom Erbarmen des Vaters
 - und vom seinen beiden verlorenen Söhnen.



- Das sich zuneigende Erbarmen gilt vorrangig dem lebens(um)wegigen heimkehrenden Sohn.

3

Gottes Pastoral hat zum Ziel, dass es dem heimkehrenden Sohn auf seinen künftigen Lebenswegen wieder „gut geht“.



4

Gottes Pastoral zielt in göttlicher Geduld darauf, dass gerade der lebensumtriebige Mensch im Schoß des Vaters zur Ruhe kommt.





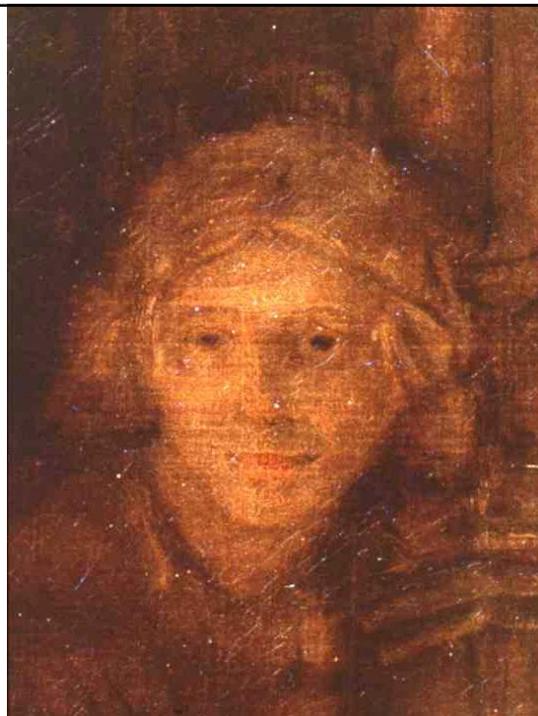
7



Das ist die Art Gottes, den Menschen zu be-Hand-eln: erkräftigend (väterliche Hand) und gütig in einem (mütterliche Hand).



Die Gleichnisrede wie das Bild wollen uns gewinnen, nicht Zuschauerin zu bleiben, sondern in das Ereignis einzutreten.





Wir stecken in allen beteiligten Personen:

- in den Zuschauenden (dem Zöllner, der Sünderin),
- im Heimkehrenden,
- im Daheimgebliebenen,
- im Vater.



Lernen wir als Kirche „wie der Vater zu werden“: von Erbarmen überfließend.





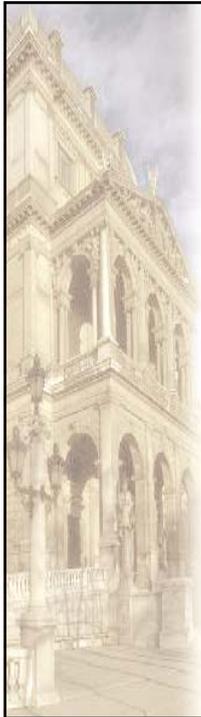
Mensch des Erbarmens

leibliche und geistige
Werke der Barmherzigkeit



Werke der Barmherzigkeit

<p><u>leibliche Werke</u></p> <ul style="list-style-type: none">➤ <u>Durstende tränken</u>➤ <u>Fremde beherbergen</u>➤ <u>Gefangene besuchen</u>➤ <u>Hungernde atzen</u>➤ <u>Kranke besuchen</u>➤ <u>Nackte bekleiden</u><ul style="list-style-type: none">▪ (Mt 25,31-46)➤ <u>Tote bestatten</u><ul style="list-style-type: none">▪ Lactantius (3. Jh.) fügte als erster den sechs Werken als siebtes das Begraben der Toten hinzu (nach Tob. 1, 17).	<p><u>geistige Werke</u></p> <ul style="list-style-type: none">➤ <u>die Unwissenden lehren</u>➤ <u>den Zweifelnden Recht raten</u>➤ <u>denen die uns beleidigen gerne verzeihen</u>➤ <i>die Betrübten trösten</i>➤ <u>die Lästigen geduldig ertragen</u>➤ <u>die Sünder zurechtweisen</u>➤ <i>für die Lebenden und für die Toten beten</i>
--	--



Hungernde atzen

- **Hunger in er Welt**
 - jede 3,6 Sekunden stirbt in der Welt ein Mensch an Hunger, besonders Kinder.
 - Hunger vererbt sich.
 - Spitze eines Hungerbergs: Hungersnot (100mal mehr) - Unterernährung – Mangelernährung
- **Ursachen:**
 - akut: Kriege und Katastrophen
 - strukturell: Armut (Hungernde geben das ganze Geld für Nahrungsmittel; haben kaum Kraft zur Arbeit, noch weniger für Bildung – Gesundheit, Armut, Bildung und Hunger sind ein Geflecht); armen Menschen, armen Nationen (Welthandel), schlechte politische Verhältnisse, zunehmende Umweltzerstörung
- **Milleniumsgipfel der UNO: bis 2015 Hunger halbieren (es geht: vor zehn Jahren täglich 35.000 Hungertote, heute 24.000).**

FP WS 2006/07 23

[zurück](#)



praktisch

- **Projekte:**
 - Canisibus
 - MissionarInnen der Nächstenliebe (Teresa v. Kalkutta)
 - Caritas; Dritte-Welt-Gruppen
- **Ein Modell: der/die politische Heilige (82f.)**
 - Konsequenzen für die Jugendarbeit
 - (sozial) politische Bildung – Katholische Soziallehre
 - Verbindung Theologie mit... (z.B. PastoralreferentInnen als VolkstheologInnen)

FP WS 2006/07 24



Durstende trinken

- Wasser
 - Mensch besteht zu 70% aus Wasser
 - Wasser ist Urlebensmittel: Wo Wasser, dort Leben
 - austrocknen ist lebensgefährlich
- in der Mythologie
 - vier Elemente
 - unter den fünf Wandlungsaspekten des Taoismus (Holz, Feuer, Erde, Metall)
 - Fußwaschung in den Religionen (Moslem vor Betreten der Moschee), Mikwe (Ritualbad) in jüdischem Tempel; Taufe Jesu
 - zeitgenössische Esoterik: Wasser wird formatiert

FP WS 2006/07 25



Durst

- 1,2 Milliarden keinen Zugang zu ausreichend trinkbarem Wasser (50l als Tagesschnitt): USA 280, BRD 130, Albanien 9, Haiti 3.
- Verknappung durch wasserintensive Plantagen und Tierhaltung; 70% des verbrauchten Wassers geht in die Landwirtschaft
- Wenn Halbierung der Durstenden bis 2015 (Milleniumsgipfel), dann täglich 300000 neue Wasseranschlüsse nötig
- Bringt eine Liberalisierung des Wassermarktes wirklich die Lösung? In Manila zahlen seit einer Privatisierung des Wassers die Armen viermal so viel

FP WS 2006/07 26

zurück



praktisch

- **Geisteshaltung: Dürsten nach Gerechtigkeit**
 - politische Sensibilisierung der Kirchengemeinden
 - Projekte der Trinkwasserversorgung als praktische Realisierung dieses Werks der Barmherzigkeit heute
- **Der unstillbare Durst**
 - kein Wort für gestillten Durst ("sitt" ist gescheitert)
 - Unstillbar, weil Gottesdurst und weil Trinken aus den Quellen des Göttlichen ein Bild ewigen Lebens ist?

FP WS 2006/07 27



Werke der Barmherzigkeit

leibliche Werke

- Durstende tränken
- Fremde beherbergen
- Gefangene besuchen
- Hungernde atzen
- Kranke besuchen
- Nackte bekleiden
 - (Mt 25,31-46)
- Tote bestatten
 - Lactantius (3. Jh.) fügte als erster den sechs Werken als siebtes das Begraben der Toten hinzu (nach Tob. 1, 17).

geistige Werke

- die Unwissenden lehren
- den Zweifelnden Recht raten
- denen die uns beleidigen gerne verzeihen
- die Betrübten trösten
- die Lästigen geduldig ertragen
- die Sünder zurechtweisen
- für die Lebenden und für die Toten beten

FP WS 2006/07 28



Fremde beherbergen

- **Fremdenscheu, Fremdenhass**
 - Abweichende
 - Extreme
 - Fremdartige
- **„Der globale Marsch“ (Migration)**
 - vorhersehbar: Club of Rome 1991
 - Ursachen:
 - Menschen wollen zu uns kommen. Vielfältige Ursachen (Massenarmut, Umweltbelastungen, Erosion der Werte, Naturkatastrophen und Kriege, Anziehung durch unsere [medial vermittelte] reiche Kultur)
 - Wir wollen, dass Menschen zu uns kommen (wir sterben aus – Erhalt der Wirtschaft und des Sozialstaates nur über Einwanderung)
 - **Doppelherausforderung**
 - kulturell
 - sozial

FP WS 2006/07 29

[zurück](#)



praktisch

- **in Quellländern wirtschaftliche und politische Massnahmen (Ziel: Wanderung nicht nötig)**
- **in Zielländern**
 - politisch: bedachte Einwanderungspolitik
 - moralisch: belastbare Solidarität
 - kulturell: dynamisches Kulturmodell – kulturelle Entwicklung durch kulturellen Austausch
- **Biblich**
- **Graz 1994 (Europäische Versammlung)**
 - Entschuldung im Erlaßjahr 2000
 - 0,7% des BIP für Entwicklungszusammenarbeit
 - gegen vielfältige internationale Ausbeutungen (Kinderarbeit, Frauenhandel...)
 - „kulturelle Ökumene“ (Austausch des Reichtums, Sprachen anderer lernen)

FP WS 2006/07 30



Nackte bekleiden

- Mensch braucht „Hüllen“ – Kleidung, Wohnung
- Obdachlosigkeit
 - früher: Vagierer (Unstete), Kammesierer, Hippenbuben; Industrialisierung: Korrigenden in Arbeitshäusern; dann: Landstreicher, Berber, Vagabunden; NS: arbeitsscheue Nichtseßhafte
 - heute: 2/3 Alkoholiker, viele psychisch Kranke (keine medizinische Betreuung); heute nicht nur ältere, auch jüngere Männer und Frauen;
 - Weg: finanzielle Probleme, schulische Probleme; Verlust der Arbeit, Scheidung.
 - nicht immer unzufrieden, aber gefährliches Leben (besonders für Frauen)
 - Strassenkinder (auch bei uns 25-40000).
- psychische Obdachlosigkeit
 - 68er Angst vor Repression, heute vor Depression
 - oftmals geht diese einher mit Vereinsamung
 - Schirmmacher: Minimum – wir haben ein Urgut aufs Spiel gesetzt – die familialen Netzwerke. Wenn aber der Sozialstaat immer weniger trägt?

FP WS 2006/07 31

[zurück](#)



praktisch

- Beispiel „Gruft“ (Wien 1070).
 - Abdeckung der Grundbedürfnisse
 - 3x warmes Essen – bei Bedarf Kleidung – Duschen – Depotmöglichkeit (Dokumente, Geld) – geliehene Postadresse
 - medizinische Grundversorgung (fahrendes Ärzteteam)
 - immer ein offenes Ohr

FP WS 2006/07 32



Kranke besuchen

- Welt der Kranken
 - Gegensatz zu hohem Gut: „shalom“ auch als Gesundsein – es geht gut – lieben und arbeiten – Blick von sich weg auf die (Mit-)Welt
 - sorgenvolle Welt – um sich, um Anvertraute – um Betrieb – um Überleben
- Besuch bei Kranken
 - alltäglich - ehrenamtlich: Tür geht einen Spalt weit auf hinein in die enge und angstbesetzte Welt des Kranken – heilsames reden wird möglich
 - professionell: Berufsgruppen (Ärzte, Seelsorgerinnen)
 - institutionell: organisierter Dauerbesuch - Krankenhaus

FP WS 2006/07 33

[zurück](#)



christliches Krankenhaus

- Eine Erfolgsgeschichte...
 - Kirche und Krankenhaus in Europa oftmals in einem Haus
 - Syr. Kirchenordnung: hinter dem Presbyterium wohnt ein Diakon (watching)
 - jüngere apostolische Orden. Nicht mehr Arzt geht zum Kranken, sondern Kranke kommen zum Arzt in ein Haus (höher ärztlicher Standard, anspruchsvolle Pflege, gute Seelsorge)
- ... geht zu Ende?
 - Finanzierungskrise des Sozialstaates – Sanierung im Verein mit Qualitätssicherung
 - Krise der tragenden Ordensgemeinschaften
 - im Umbau: Frage nach der Kernstärke, dem Markenzeichen? Dazu Benedikt XVI. Kompetenz und Herzenshaltung
- Wie kann der Mensch (der besuchte Kranke) angesichts der Ökonomisierung und des kostenintensiven med. Fortschritts in der Mitte bleiben?

FP WS 2006/07 34



Tote bestatten – Betrübte trösten

- Erfurt 1. März 2002.
 - 250000 Einwohner.
 - Atheisierende Stadt.
 - Tote werden lautlos entsorgt.
- Ratlose Angehörige kommen in Gruppen am ersten Freitag des Monats um 15 Uhr in den Dom ein.
 - Dieser Termin wurde deshalb gewählt, weil nach biblischer Überlieferung an einem Freitag zur neunten Stunde Jesu am Kreuz gestorben ist.

FP WS 2006/07 35



Totengedenken für Atheisten

- „Der Zugang zum Totengedenken führt durch das Jungfrauenportal.
 - Am Eingang in den Hohen Chor des Domes werden die Teilnehmer des Totengedenkens darauf hingewiesen, dass sie die Namen der Verstorbenen in das Buch eintragen können. Das Totenbuch liegt im Altarraum aufgeschlagen aus. Daneben steht die Osterkerze unangezündet. Weitere Opferkerzen stehen bereit.“
- Drehbuch der liturgischen Feier:
 - Orgelpräludium
 - Einzug des Zelebranten
 - Begrüßung der Anwesenden und Anzünden der Osterkerze
 - Lesung aus der Heiligen Schrift
 - Eintragung der Namen, Verlesen der eingetragenen Namen und Einladung zum Anzünden einer Kerze; dabei leises Orgelspiel
 - Beten eines Psalmes
 - Vortrag eines geistlichen Textes – eine Meditation – eine Ansprache
 - Instrumentalmusik (Orgel), dabei Tragen des Totenbuches auf den Altar
 - Gebet des Vater unsers
 - Oration
 - Oster- oder Hoffungslied
 - Orgelspiel, dabei Auszug des Zelebranten und der Mitfeiernden mit dem Totenbuch
 - Reponierung des Totenbuches am Heiligen Grab“

FP WS 2006/07 36

zurück

Trauerprozessorientierte Trauerpastoral



Schock
totstellen, nicht wahrhaben

kontrollierte Phase
schützende „Menschenmauer“

desintegrative Phase
kann Angst machen
kann steckenbleiben

adaptive Phase
Trauerarbeit (kostet Energie)
Trauerzeit (braucht Geduld)
neue Aufgaben

1 Jahr

Besuch - Predigt vorbereiten

Begräbnis - Gemeinschaft, Ritual

Selbsthilfegruppen
(früher: Messen am 3., 30., Jahrestag...)

FP WS 2006/07 37

Die Unwissenden lehren



- **Enger Zusammenhang von Bildung und Armut (Hunger)**
 - in Entwicklungsländern: wegen mangelnder Bildung: Armut, dann Hunger
 - auch in reichen Ländern: enger Zusammenhang von Arbeitsmarkt und Bildung; Wirtschaft braucht immer weniger Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung
- *„Education is [...] the key to sustainable development and peace and stability within and among countries, and thus an indispensable means for effective participation in the societies and economies of the twenty-first century“.* (UNO: Millenniumsgipfel 2000):
 - Das Ziel 2 will Grundbildung für alle Mädchen und Jungen gewährleisten. Bis zum Jahr 2015 soll sichergestellt werden, dass Kinder auf der ganzen Welt, Jungen wie Mädchen, eine Grundschulbildung abschließen können.
 - Das Ziel 3 widmet sich der Förderung der Geschlechtergerechtigkeit. Die Geschlechterungleichheit in der Primär- und Sekundarschulbildung ist bis 2005 zu beseitigen, auf allen Bildungsebenen bis zum Jahr 2015.
- **Frauenbildung wichtig, weil Familienbildung, daraus Wirtschaftswachstum und Entwicklung**

FP WS 2006/07 38



Bildung ist mehr als Ausbildung

- lebenslanges Lernen ist unabdingbar; zu formen ist selbstlernfähige Persönlichkeit, nicht nur vergängliche skills
- Bildung braucht es kulturell: Begegnung von Generationen, Geschlechtern, Kulturen, Religionen
- Politische Bildung ist Voraussetzung für Demokratie – sonst Gefahr eines schleichenden populistischen Demokratieschwunds
 - Z.B. Migration: Club of Rome
- Theologische Bildung in einer Kirche inmitten der Bildungsgesellschaft
 - Im Glauben erwachsen werden als biblisch gefordertes Projekt
 - Förderung von Charismen / Ehrenamtlichen
 - Bildungsvoraussetzungen für Leutepriester?

FP WS 2006/07 39

[zurück](#)



Im Glauben erwachsen werden

- „Ich bitte dich für mein Kind Onesimus, dem ich im Gefängnis zum Vater geworden bin.“ (Phlm 1,10)
- Paulus nach seiner erleuchtenden Begegnung mit dem Auferstandenen vor Damaskus in die Stadtgemeinde, um an der Hand des Geburtshelfers Hananias auf dem Weg seiner christlichen Geburt voranzukommen (Apg 22,6-16)
- „Verlangt, gleichsam als neugeborene Kinder, nach der unverfälschten, geistigen Milch, damit ihr durch sie heranwacht und das Heil erlangt.“ (1 Petr 2,2)
- „Milch gab ich euch zu trinken statt fester Speise; denn diese konntet ihr noch nicht vertragen. Ihr könnt es aber auch jetzt noch nicht.“ (1.Kor 3,2)
- „Denn obwohl ihr der Zeit nach schon Lehrer sein müsstet, braucht ihr von neuem einen, der euch die Anfangsgründe der Lehre von der Offenbarung Gottes beibringt; Milch habt ihr nötig, nicht feste Speise.“ (Hebr 5,12)
- „Denn obwohl ihr der Zeit nach schon Lehrer sein müsstet, braucht ihr von neuem einen, der euch die Anfangsgründe der Lehre von der Offenbarung Gottes beibringt; Milch habt ihr nötig, nicht feste Speise.“ (Hebr 5,12)
- „Für euch aber gilt: Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch und ihr braucht euch von niemand belehren zu lassen.“ (1 Joh 2,27)

FP WS 2006/07 40



Den Zweifelnden Recht raten

- **Gesellschaftlich: Beratung**
 - Vormoderne Gesellschaften: monopolisiertes Lebenswissen (wer bin ich, wie lebe ich gut und richtig?)
 - Heute: Vielfalt. Zwang zur Wahl. Hohe Anforderungen („riskante Freiheit: Ulrich Beck) – Überforderungen.
 - Gesellschaft schafft „Reparaturwerkstätten“. Beratung. Ziel: Lebensfähigkeit wieder herstellen; Zeit der Unfähigkeit überbrücken.
- **Kirchlich: Gemeindeberatung**
 - Kirchenumbau
 - viele haben dazu ausreichende Ressourcen an Personen, Ideen, Erfahrungen, Organisationswissen
 - Andere brauchen Zuführung von Ressourcen: Beratung
 - als Krisenberatung, als Luxusberatung
- **Beratung kein Ersatz für Politik**
 - Beratung ist Rehabilitation, Politik Prävention.
 - Das gilt auch in den Kirchen.

FP WS 2006/07 41

[zurück](#)



Prävention

- **Prävention gegen Überforderung der Freiheit: Institutionalisierung**
- **Entstehen von Institutionen:**
 - bewährte Handlungsmuster werden wiederholt, festgeschrieben und über Generationen weitergegeben: „so machen wir das eben“. Institutionen entlasten.
 - In Zeiten der Entwicklung und der Individualisierung: Institutionen können als entwicklungsfeindlich und als repressiv erlebt werden (68er). Institution belasten.
- **Heute: Problem sind nicht mehr die Repressionen, sondern die Depressionen.**
 - Dazu wäre es gut, ohne, die entlastende Seite der Institutionen wieder zu beleben („intelligente Reinstitutionalisierung“), ohne auch wieder die belastenden einzuführen.
 - Zeit der (frei gebildeten, dann aber verbindlich tragenden) Netzwerke.
 - Auch sanfte „Renormierung“.
 - Wichtigkeit glaubhafter Autoritäten („Gurus“).
- **Beispiel: spirituelles Feld.**

FP WS 2006/07 42



Sünder zurechtweisen

- **Zwei Riesen-Hürden:**
 - Zurechtweisen in einer privatisierten Kultur
 - Sünder in einer Zeit des heimlichen Unschuldswahns mit unheimlichen Entschuldigungsmechanismen (Unsere Hoffnung, 1975)
- **Schuld und Sünde**
 - autoritär – Gebotsorientiert: Übertretung / Beleidigung
 - autoritativ: „aus Liebe zum Leben“ – dabar; „Be-Leid-igung“, Bersorgtseins ums Leben, daher Weisung zum Leben; begründet in zuvorkommendem Lebensgeschenkt (du sollst=also wirst Du nicht...)
 - existentiell (therapeutisch) – Lebensorientiert: Beschädigung - Schuld als Abkommen vom Lebensweg, in Richtung Nichtleben, Tod.
 - strukturelle Sünde: festgefahrene Verhältnisse, die aus Unrecht und Sünde geboren werden

FP WS 2006/07 43

[zurück](#)



Umkehr, Bekehrung

- **Metanoete, Richtung und Themen ändern.**
 - privat: Trauerprozess
 - politisch: Sache der Propheten (z.B. Amos)
- **Zurechtweisen: Heilssolidarität, tiefe Verwobenheit**
 - „Wer einen Sünder, der auf Irrwegen ist, zur Umkehr bewegt, der rettet ihn vor dem Tod und deckt viele Sünden zu.“ (Jak 5,20)

FP WS 2006/07 44



Den Lästigen geduldig ertragen

- **Geduld: als Eigenschaft Gottes – verbunden mit Langmut**
 - „Darum hat der Herr mit ihnen Geduld und er gießt über sie sein Erbarmen aus.“ (Sir 18,12)
 - „Der Herr ist gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Gnade.“ (Ex 34,6; Num 14,18; Neh 9,17; Ps 86,5; 103,8; 145,8; Joel 2,13; Jona 4,2)
 - „Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen.“ (Mt 18,16)
- **Toleranz**
 - um des Friedens willen nach den Religionskriegen
 - im Pluralismus: Verzicht der Wahrheit, der Position – Anleitung zur Beliebigkeit?
 - Letztlich Verhältnis von Freiheit und Wahrheit
 - tolerare: den anderen in seinem Anderssein „ertragen“, „tragen“ – ohne Notwendigkeit ihm auch Recht zu geben
 - das macht den anderen zur Last: also „lästig“
 - „Pluralitätstoleranz“ als personale Stärke

FP WS 2006/07 45

[zurück](#)



Ertragensfähigkeit

- „Die Lästigen geduldig ertragen“ könnte daher modern aus so gelesen werden: Suche allein und in Gemeinschaft soviel gelassene Sicherheit hinsichtlich dessen, was du glaubst und wie du lebst, dass du andere tragen kannst, auch wenn du deren Auffassung nicht teilst.
- Damit aber eine solche Toleranz im Sinn von Ertragensfähigkeit nicht in gleichgültige Beliebigkeit kippt, wird Toleranz mit Bemühungen einhergehen, die mit Dialog, Gewinnen, Überzeugen, Missionieren zu tun haben.

FP WS 2006/07 46



Denen, die uns beleidigen, gern verzeihen

- **Beleidigung:**
 - da wird uns Leid zugefügt
 - es entstehen leidgetränkte Beziehungen
 - individuell, national.
 - Wunden – bei Tätern und Opfern.
- **Verzeihen,**
 - vergeben, „versöhnen“
 - als Heilen dieser Wunden.
 - Dazu brauchen beide Barmherzigkeit: die Täter wie die Opfer, beide sind verwundet.

FP WS 2006/07 47



praktisch

- **Erinnern**
 - Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnern. (Jüdische Weisheit)
 - zB. Osteuropa: Friedenspriester; Die Wahrheit wird so zu einem Opfer des Krieges.
 - „Das Schweigen ist der Verbündete der Unterdrückung, das Aufschreiben dagegen nennt den Gewalttäter beim Namen.“ (Schreiter, R. J.: Wider die schweigende Anpassung: Versöhnungsarbeit als Auftrag und Dienst der Kirche im gesellschaftlichen Umbruch, Luzern, 1993;)
- **Vergeben und versöhnen**
 - „In Wirklichkeit ist die Vergebung eine persönliche Entscheidung, eine Option des Herzens, die sich gegen den spontanen Instinkt richtet, das Böse mit dem Bösen zu beantworten.“ (Johannes Paul II., 2002)
 - Damit ist auch der Weg frei, Unrecht gutzumachen.
 - Wenn aber Vergebung in ihrer wahrsten und höchsten Form zu einem Akt der ungeschuldeten Liebe“ wird, verdichtet sich Vergebung in Versöhnung. Eine Heilung zur Liebe geschieht. Geschieht beides, wird also sowohl Unrecht gutgemacht als auch die Beziehung geheilt, ereignet sich Versöhnung.
 - Versöhnen

FP WS 2006/07 48

[zurück](#)



Dienst an Versöhnung

- Versöhnung hat eine politische Variante.
- Zweite Ökumenische Versammlung der christlichen Kirchen 1974 in Graz:
 - „Wir empfehlen den Kirchen, sich an der Debatte über europapolitische Entwicklungsprozesse intensiv zu beteiligen, sich dazu Instrumente für ein gemeinsames Handeln zu schaffen und die vorhandenen Institutionen zu stärken.
 - Wir möchten die Kirchen bitten, eine aktive und nachhaltige Rolle bei der friedlichen Transformation von Konflikten (z. B. Nordirland, Zypern) und in Friedens- und Versöhnungsprozessen nach kriegerischen Auseinandersetzungen (wie in Bosnien, Kroatien, Serbien, Tschetschenien u. a.) zu übernehmen.
 - Wir empfehlen KEK und CCEE mit ihren Mitgliedskirchen, den Austausch von Erfahrungen von Initiativen, Institutionen, Laien- und Bildungszentren und Gemeinden in Friedens- und Versöhnungsprozessen zu fördern.
 - Wir empfehlen KEK und CCEE, ein ständiges Komitee für Konfliktanalyse und -bearbeitung einzurichten. Es soll Versöhnungsprozesse anregen und die Möglichkeiten untersuchen, die Ausbildung von Fachkräften zur zivilen Konfliktbearbeitung auf europäischer Ebene zu institutionalisieren.“

FP WS 2006/07 49



Gefangene

- Strafen...
 - „Strafe muss sein“
 - „Bruch um Bruch, Auge um Auge, Zahn um Zahn. Der Schaden, den er einem Menschen zugefügt hat, soll ihm zugefügt werden“ (Lev 24,20. Auch: Ex 21,23-25; Dtn 19,21)?
 - Strafe soll auch abschrecken
- ... oder heilen?
 - Vollzugsziel (§2): die Gefangenen befähigen, ein Leben künftig in sozialer Verantwortung zu führen.
 - „Resozialisierung“

FP WS 2006/07 50



Gemeinde hinter Gittern

- Institutionalisierung des Werkes der Barmherzigkeit
- Zunächst kümmert sie sich um den einzelnen Häftling. Sie ist institutionalisiertes Vertrauen, heute zusammen mit Therapeuten und SozialarbeiterInnen. Viele Anliegen stehen auf der Tagesordnung – Sorgen um die Angehörigen, die Kinder, finanzielle Fragen, und dann die Verarbeitung der Schuld.
- Gottesdienstgemeinde – im realen Verbund der Ortskirche (umliegende Gemeinden)
- Gefängnis und Personal: humaner Vollzug?

FP WS 2006/07 51



Humanisierung des Strafvollzugs

- mehr offener Vollzug (und andere Rechtssprechung dazu)
- besondere Behandlung straffälliger Jugendlicher
- besondere Aufmerksamkeit für benachteiligte Gruppen (Frauen, Ausländer)
- mehr und qualifiziertes Personal
- präventive Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik
- informierte Öffentlichkeit
- Wahrung der Menschenrechte (Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, sexuelle Selbstbestimmung, angemessene Entlohnung geleisteter Arbeit, Pensionsansprüche)

FP WS 2006/07 52



Todesstrafe

- 1. Die Todesstrafe schreckt keineswegs mehr ab als langjährige Haftstrafen.
- 2. Die Abschaffung der Todesstrafe führt zu keiner Steigerung der Kriminalitätsrate.
- 3. Eine Gesellschaft, die selbst tötet, schwächt ihre argumentative Kraft gegen das Töten.
- 4. Todesstrafe kann man sich nicht als gerechte Strafe „verdienen“, schon gar nicht dann, wenn sie ein abzulehnendes Übel ist.
- 5. Das Risiko, dass Unschuldige hingerichtet werden, kann nicht hinreichend ausgeschlossen werden.
- 6. Weltweit wird die Todesstrafe politisch missbraucht.
- 7. Die Todesstrafe hilft weder den Angehörigen des Opfers noch jenen des Täters. Der Wunsch der Angehörigen nach Vergeltung ist verständlich, wurde aber gegen Recht und Gerechtigkeit in der Form von „gesundem Volksempfinden“ schon vielfach missbraucht. Dass Mehrheiten (vor allem bei akuten Anlässen wie dem Mord an Kinder nach sexuellem Missbrauch) für die Todesstrafe sind, greift als Argument nicht: Ethik hängt nicht von Mehrheiten ab.
- 8. Todesstrafe bringt nicht mehr Sicherheit vor Straftätern als effizienter Strafvollzug.
- 9. Todesstrafe schreckt nicht vor kriegerischen Verbrechen oder Terror ab. Die Hinrichtung von Terroristen schafft vielmehr Märtyrer und verschärft in der Folge den Terror.
- 10. Der Einsatz der Todesstrafe zur Verringerung der Drogenkriminalität hat sich als kontraproduktiv erwiesen. Es trifft die kleinen Dealer und nicht die großen Bosse im Hintergrund.
- 11. Todesstrafe ist kein Akt der Selbstverteidigung in einer lebensbedrohlichen Situation.
- 12. Dass die Hinrichtung eines Mörders billiger ist als die langjährige Verwahrung im Gefängnis ist ein ebenso fragwürdiges Argument wie der Hinweis darauf, dass das langsame Sterben und die Pflege unheilbar Kranken so teuer kommen, dass man über die Liberalisierung der Euthanasie nachdenken müsse.

FP WS 2006/07 53



Kirche des Erbarmens

Erbarmen in der Liebe

Oikonomia und Akribia

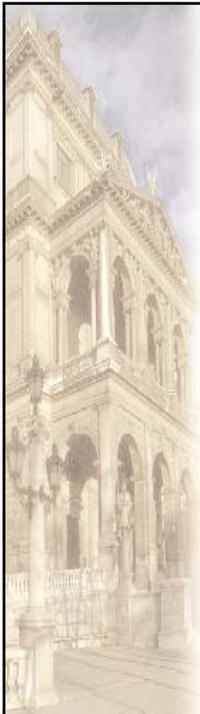
Fegfeuer



Ökumenisch

- **Akribia und Oikonomia (Bartholomaios I. (Wien 2004))**
 - „Im kanonischen Recht verwenden wir den Begriff ‚Akribie‘, um die genaue Einhaltung eines Kanons zum Ausdruck zu bringen und den Begriff Ökonomie für eine Umgehung des Kanons zu einem höheren Zweck. Die Wörter Νόμος und Οἰκονομία haben die gleiche sprachliche Wurzel. Νόμος bedeutet Rechte und Verpflichtungen richtig, gerecht verteilen, der οἰκονομία verteilt die Güter des Hauses an die Mitglieder des Hauses richtig und gerecht. Der Kanon ist ein Vorbild für Verhalten und in seinem ursprünglichen Sinne ist er das Instrument zum Messen und Geraderichten. Die kirchliche Ökonomie ist die nützliche Umgehung der genauen Einhaltung des Kanons in einem bestimmten Einzelfall zum besseren Erreichen von höheren Zielen.“
 - „Akribie bezeichnet das strikte Festhalten der Kirche an den kanonischen Verordnungen, die jeden Gläubigen angehen. Der andere Begriff, Oikonomia, bedeutet die liebende Sorge der Kirche um ihre Glieder, die ihre kanonischen Anordnungen übertraten, sowie um jene Christen, die außerhalb ihrer Gemeinschaft stehen und in sie eintreten möchten. Die Oikonomia kann entweder als eine Art Abweichung von der vollen und genauen Annahme der Heilswahrheit betrachtet werden... oder als Abweichung von der genauen und vollständigen Befolgung des kanonischen Rechtes. Doch gleichzeitig schafft die Oikonomia die Genauigkeit (Akribie) nicht ab... Die Oikonomia als ein außerordentliches Heilmittel überschreitet die starren kirchenrechtlichen Grenzen der Akribie im sakramentalen Leben der Kirche... Die Oikonomia ist in der Kirche ihr aus der Tradition abgeleitetes Vorrecht, wobei ihre Klugheit, Weisheit, pastorale Offenheit und ihre Vollmacht, Rücksicht zu nehmen, wo immer es angeht, voll zum Ausdruck kommen, auf dass das Werk der Erlösung des Menschen auf Erden zur Vollendung gelange und am jüngsten Tag alles in Christus versöhnt werde“. Demnach ist die Anwendung der Ökonomie keine willkürliche Missachtung der Dogmen, der gesetzlichen Verordnungen und der Kanones der Kirche, sondern ein dynamisches und außerordentliches Heilmittel. Das Prinzip der Ökonomie wird auch im Bereich des sakramentalen Lebens angewandt z.B. im Rahmen der Ehepastoral und der Beichte, der Stärke der Bußauflagen, der Fastenregeln etc.“ (Textentwurf der panorthodoxen Synode:)

FP WS 2006/07 55



Gerechtigkeit und Erbarmen

- Akribie ist der Gerechtigkeit, Oikonomia dem Erbarmen nahe.
- Gerechtigkeit muss gewahrt und gesucht werden.
 - Dennoch ist manchmal Oikonomia nötig: als eine Entscheidung des Hausvaters, der sicherstellt, dass alle im Haus leben können – und das kann manchmal nicht (mehr) auf der Basis der Gerechtigkeit geschehen, sondern eben auf Grund des Erbarmens. Würde der Hausvater „nur“ Gerechtigkeit üben, würde er schuldig werden an seiner die Gerechtigkeit übergreifenden Fürsorgepflicht für die Lebensfähigkeit aller Menschen.
- Aus der Ausnahme ist kein allgemeiner Rechtsanspruch ableitbar.
- **Biblische Beispiele:**
 - Joseph lässt Maria nicht sitzen
 - Jesus übertritt heilend das strengste aller Gebote: das Sabbatgebot

FP WS 2006/07 56



Der geistliche Vater

- „Das barmherzige Entgegenkommen muss von der Kirche mit großer Umsicht angewandt werden. Der geistliche Vater handelt wie ein Arzt, der sich bemüht, die Heilung seiner Patienten zu erreichen. Oft gibt der Arzt, ohne die genauen Kenntnisse der Medizin aufzuheben oder zu missachten, nicht allen Patienten mit der gleichen Krankheit die gleichen Medikamente, wenn sie manchmal mehr Schaden verursachen könnten als heilen. Anders gesprochen, ein guter Arzt ist derjenige, der das Unterscheidungsvermögen besitzt, zu entscheiden, wann, wem, was und wie er anordnet, entsprechend seiner Krankheit, aber auch seiner persönlichen körperlichen und psychischen Beschaffenheit. Schon Johannes von Klimax, einer der größten Mystiker der Ostkirche, wusste bereits, dass ein Medikament, das für einen als Medizin wirkt, für den anderen zum Gift wird; auch das gleiche Medikament kann für denselben Patienten, wenn es in der richtigen Zeit verabreicht wird, als Medizin wirken, in einer nicht passenden Zeit jedoch kann es zum Gift werden. Es bedarf großer Anstrengung, Dynamik und Flexibilität, die das Charisma der Führung und Erleuchtung des Hl. Geistes, das Gebet und vor allem Heiligkeit voraussetzen. Der geistliche Vater und Mentor ist kein Exekutor von Gesetzen und kein Verteiler einfacher Rezepte, sondern geistlicher Pädagoge, Wegweiser, Wegbegleiter mit Liebe. Die Verantwortung ist sehr groß für die ‚Unterscheidung der Geister‘. Die Sammlung der Heiligen Kanones, die der heilige Nikodim vom Berg Athos vorgenommen hat, heißt Πηδάλιου, das heißt ‚Steuer‘ oder ‚Ruder‘. Gemäß der Äußerung eines Mönchs vom heiligen Berg Athos, heißt diese Sammlung deshalb ‚Steuer‘, Πηδάλιου, weil man damit, d.h. mit den Kanones das Schiff der Kirche richtig gelenkt werden kann und immer wieder die Felsen, die auch unter dem Wasser sein können vermieden werden. Das blinde Geradeausfahren kann zur Katastrophe führen. Die Kirche weiß also, wie ihr Schiff erfolgreich zu lenken ist zum Heil aller Menschen, indem sie entweder die ‚Akribie‘ oder die ‚Ökonomie‘ anwendet, je nach dem, was dem Heil dient.“

FP WS 2006/07 57



Grundsicherung

FP WS 2006/07 58



- Maximales Glück in neunzig Jahren – auf Erden
- Reinkarnation (21%) als Chance auf Verlängerung
- Alternative: Fegfeuer
 - Das Recht, als unvollendete Symphonie anzukommen
 - ausgeheilt werden im Feuer der göttlichen Liebe

ausgeheilt werden



FP WS 2006/07 59